

**MITTEILUNGSBLATT DES VEREINS DER PASTORINNEN UND PASTOREN  
IN NORDELBIEN E.V.**

## Inhaltsverzeichnis

Zum Geleit	S. 2
Nordelbischer Pastorinnen- und Pastorentag	S. 3
am 7. Mai 2007 in Rendburg	S. 3
Beiträge zum Impulspapier	S. 4
Im Ansatz verfehlt	S. 4
EKD Papier	S. 6
Einer hatte es gewagt aus dem main-stream der Abnicker auszu- scheren: Bischof Dr. Hans-Christian Knuth. Er sagte:	S. 9
Aus der Nordelbischen Pastorinnen- und Pastorenvertretung	S. 11
Burnout im Pfarramt	S. 11
Die Mitglieder im Vorstand der Nordelbischen Pastorinnen- und Pastorenvertretung	S. 13
Uns wird geschrieben	S. 14
Warum haben wir keine existentiell faszinierende Lehre von Jesus Christus?	S. 14
Bericht Treffen der Nordvereine in Goslar	S. 16
Humor im Dienste des Herrn	S. 17
„Lux lucet in tenebris“	S. 18
Die Studentenvertretung der Theol. Fakultät in Riga	S. 20
Die Stipendiaten der Theologischen Fakultät in Riga	S. 20
Martins Eihmanis	S. 20
Dace Kruste	S. 21
PastorInnen helfen PastorInnen (PhP)	S. 22
Ihre Anschriftenänderung	S. 23
Umzug und /oder Kontoänderung	S. 24
Rund ums Internet	S. 25
macclesia - der etwas andere Weg durch die EDV	S. 25
„Ganz schön Link“	S. 25
Von den Versicherern im Raum der Kirchen	S. 26
Christophorushaus Bäk - Anzeige	S. 28
HKD-Rabatte / Neulandhalle - Anzeigen	S. 29
 Namen und Anschriften	 S. 30

## Zum Geleit



Liebe Brüder und Schwestern in Nordelbien,

mit diesem FORUM grüßen wir Sie in der Passionszeit 2007: Leidenszeit Jesu - Leidenszeit der Kirche(?), sicherlich auch Zeit der Bereitschaft zur Buße und der möglichen Umkehr. Wie sagt doch Jesus: „Ohne mich könnt ihr nichts tun.“ Ohne ihn wollen wir es auch nicht tun, „das Tun des Gerechten“ (D. Bonhoeffer): im gegenseitigen Stärken und einander Achten in guter Nordelbischer Gemeinschaft und im Dialog zwischen Gemeinde und übergemeindlicher Aufgabe.

Dazu ist auch der Nordelbische Pastorinnen- und Pastorentag am 7. Mai 2007 in Rendsburg gedacht, zu dem wir herzlich einladen. Jetzt geht es nicht mehr darum, dem betriebswirtschaftlichen Leitfaden für das Jahr 2030 zu folgen, sondern eigen- und gesamtverantwortlich den Innenausbau auch unserer Nordelbischen Kirche voranzutreiben. Mit geistlich gestalterischen Einfällen und Kräften, in der Konzentration auf die anvertraute Ortsgemeinde und im Dialog mit der übergemeindlichen Arbeit. Wie Sie lesen, das EKD Impulspapier lässt uns nicht los. Die Beiträge in diesem Heft

beweisen es - und dafür vielen Dank.

Informativ wie immer die Mitteilungen aus dem Kreis der Nordelbischen Pastorinnen- und Pastorenvertretung. Ungemein wichtig auch für unser Forum die theologische Diskussion, die wir hiermit befördern möchten.

Förden wollen wir weiterhin den Kontakt zu den Theologiestudentinnen und -studenten, Vikaren und Vikarinnen, auch mit unserem Interesse an ihrer Ausbildung und dem Erreichen ihrer Ziele bis hin zu ihren inhaltsreichen Auslandsfahrten. Verlässlich besteht auch weiterhin der Kontakt zu den TheologiestudentInnen in Riga.

Ausführlicher werden wir demnächst berichten können über die Einrichtung eines „Deutschen Pfarrdienstwohnungsinstituts“, das sich um die Belange der Residenzpflichtigen kümmert.

Wir danken für Ihre treue Mitgliedschaft im VPPN. Ihre Beiträge ermöglichen es uns, den zunehmenden Bitten um geschwisterliche Beihilfe bei finanziellen Engpässen angemessen zu antworten.

Aus dem Vorstand grüße ich Sie mit der Bitte um Gottes Geleit

*Ihr Lorenz Kock*

# Nordelbischer Pastorinnen- und Pastorentag am 7. Mai 2007 in Rendsburg

## *Ist die Ortsgemeinde noch zu retten?* *Pastorinnen und Pastoren zwischen Funktionspfarramt und Ortsgemeinde*

*Unter diesem Thema lädt der VPPN zu einem Pastorinnen- und Pastorentag nach Rendsburg ein. Nach kurzen Einstiegsreferaten soll Zeit zum Gespräch sein über die anstehenden Reformen und Impulse, mit der die Kirche sich anschickt, ihre Zukunft zu gestalten. Als Pastorinnen und Pastoren brauchen wir gegenseitige Vergewisserung über die eigenen Einstellungen zu den anstehenden Veränderungen. Der Tag soll die Gemeinschaft der Pastorenschaft untereinander stärken.*

### **So ist der Tag geplant:**

Ort: Christophorushaus in Rendsburg, Hindenburgstraße...

9.30 h Stehkafee

10 h Andacht

10.15 h zwei Impulsreferate.

Angefragt sind:

Pröpstin Dr. Murmann und N.N.

ca. 11 h Gespräche in Gruppen.

12.30 h Mittagessen

13.30 h Plenum

Ende gegen 15 Uhr mit Reisesegen.

### **Anmeldung:**

Ihre Anmeldung erbitten wir per Fax, email, Telefon oder per Post möglichst bald, spätestens jedoch bis Mittwoch, 2. Mai 2007 an Helmut Brauer.

e-mail: [helmutbrauer@aol.com](mailto:helmutbrauer@aol.com)

fax: 0451/8092095

Telefon: 0451/8092106

Binnenland 14c, 23556 Lübeck

---

### **Anmeldung:**

Hiermit melde ich mich mit .....Person(en) zur Teilnahme am 7. Mai 2007 in Rendsburg an.

Name:

# Beiträge zum Impulspapier

## Im Ansatz verfehlt

von Dr. jur. Wilhelm Sievers, Bischof i. R.  
Preetz

Die Beiträge im Pfarrerblatt (11/2006) zum Impulspapier der EKD veranlassen mich zu einigen Anmerkungen. Strukturdebatten gehören seit langer Zeit zu dem Alltag kirchlicher Leitungsgremien. Sie haben unendlich viel Zeit und Kraft von Führungskräften verschluckt ohne weithin zu praktischen Ergebnissen geführt zu haben. Wo es dann gelungen ist wie in Nordelbien, da ist das Ergebnis wenig überzeugend. Für das gemeindliche und missionarische Leben hat das ganze Unternehmen jedenfalls nicht gebracht. Damit soll ein neuer Ansatz nicht gleich verworfen werden. Man könnte ja gelernt haben, um es besser zu machen. Es gibt sicher manche beachtenswerte Punkte in dem Impulspapier, aber der Ansatz ist verfehlt.

Eine Evangelische Kirche ist kein Konzern, der eine Produktpalette umzusetzen hat, sondern ein lebendiger Organismus, der sich von den Gemeinden her aufbaut. Wie kann man so geschichtsvergessen sein, die Zeit des Nationalsozialismus und der DDR auszublenden. Unter beiden Regimen wurde die Kirche auf die Gemeinden zurückgedrängt und dort hat sie überlebt. Auch in unserer pluralistischen Gesellschaft läuft die Bindung an die Kirche weithin über die Ortsgemeinde. Aus der Wissenssoziologie

weiß man, dass Überzeugungen nicht durch Institutionen und Medien, sondern durch persönliche Begegnungen vermittelt werden. Umso wichtiger bleibt die überschaubare Ortsgemeinde, um persönliche Ansprache und Aussprache zu ermöglichen. Impulse der Erneuerung gehen von einem lebendigen Glauben aus in direkter Begegnung mit Menschen, der sich dann auch neue Strukturen sucht. Die Institution muß allein die Offenheit für neue Entwicklungen zeigen. Verwaltungsabläufe kann man effektiver gestalten und bei den heute gegebenen technischen Möglichkeiten zentralisieren. Hier ist unternehmerisches Denken hilfreich. Man kann zentralisieren, wenn es um Sachen und gemeinsame Aufgaben geht, nicht aber, wo es um Personen geht. Die Leitung einer evangelischen Kirche muß ihre Ortsnähe wahren. Hier kann kompetenter z.B. über die Veränderungen von Gemeinde und Pfarrstellen im Zuge der Bevölkerungsentwicklung entschieden werden, neue Entwicklungen sind so besser zu begleiten.

Man sollte meinen, dass der Verlust der Plausibilität des christlichen Glaubens das treibende Motiv aller kirchlichen Überlegungen sein würde. Benedikt XVI. hat zumindest das Problem angesprochen, wenn er im Fernsehinterview sagt, der Glaube an Gott sei in einer säkularen Welt schwierig geworden. Doch stehen offenbar die Finanzen im Vordergrund. Man sollte sich endlich eingestehen, dass der

Ausbau von Funktionsämtern in den letzten Jahrzehnten nicht aus der geistlichen Kraft einer Kirche erwachsen ist, sondern ganz banal aus dem höheren Steueraufkommen. Die Quelle sprudelt nicht mehr so wie früher. Die Konsequenz ist schlicht die, dass der ganze Überbau so nicht mehr zu halten ist. Hier hat die Reduzierung anzusetzen. Das bringt Geld, nicht der Zusammenschluß von Landeskirchen. Der wird sich von selbst dort vollziehen, wo der Zwang der Verhältnisse vor Ort dazu treibt.

Begriffe wie Qualitätsstandards, Qualitätskontrolle usw. setzen voraus, dass man sich von Mitarbeitern trennen kann, wenn sie das Anforderungsprofil nicht erfüllen. Zum anderen gehört ein klar umgrenzter Arbeitsauftrag dazu und eine messbare Erfolgskontrolle. Wie soll das in der Kirche funktionieren? Pastoren sind sportlich gesprochen Zehnkämpfer. Sie können in allen Disziplinen nicht gleich gut sein. Was ist der Erfolg kirchlicher Arbeit?

Ich habe in 27 Jahren als Propst und später als Bischof regelmäßig Visitationen durchgeführt. Visitation heißt, wie mir ein Pastor erklärte, Aufsicht oder Besuch, und er fügte hinzu, er hoffe, dass ich zum Besuch gekommen sei. Visitation ist sicher

beides. Eine Kirche muß darauf bedacht sein, eine vergleichbare Praxis bei den Kasualien zu üben, eine übereinstimmende Grundstruktur in den regelmäßigen Gottesdiensten zu verfolgen u.a. Überwiegend geht es aber um das Gespräch und Beratung. Eine Leistungskontrolle ist allenfalls quantitativ möglich, nicht qualitativ. Das Gleichnis von den anvertrauten Pfunden sollte daran erinnern, dass die von Gott verliehenen Gaben verschieden sind, darum kann auch nicht von allen das Gleiche erwartet werden. Man kann allenfalls denjenigen, der nur ein Pfund bekommen hat, ermuntern, es nicht zu vergraben. Vor allem geht es auch darum, die treue Arbeit vor Ort, die weithin ohne großes öffentliches Aufsehen in großer Treue getan wird, zu würdigen und alle aktiv Beteiligten in ihren jeweiligen Dienst zu ermutigen und zu stärken. Das ist wichtig, während die ständigen Strukturdebatten oft nur demotivierend wirken. Die Qualität kirchlicher Arbeit liegt zuerst in einem lebendigen Glauben, der auch andere an diesen guten Gaben teilhaben lassen möchte. Und das kann man nicht managen.

*Dr. jur. Wilhelm Sievers, Bischof i. R. ,  
Preetz*

Die Kirche von morgen wird kleiner und ärmer sein. Sie wird die reichen Mittel für ihre Kirchbauten, Akademien und sozialen Einrichtungen nicht mehr haben. Das ist die Chance einer neuen Konzentration der Kirche. Sie wird neu lernen können und müssen, wer sie ist und was sie soll.

*Fulbert Steffensky (in: Junge Kirche 1/2007)*

## EKD Papier

Um den Herausforderungen in der Zukunft angesichts von gesellschaftlichen Entwicklungen wie demographischen Folgen von wirtschaftlichen Umbrüchen und zurückliegenden Austrittswellen zu begegnen, legte im Juli 2006 der Rat der EKD ein Impulspapier vor. Gegen den Trend der Zeit will man wachsen. Um nicht pessimistisch in die Zukunft zu schauen, baut die Kirche auf ihre Mitarbeitenden. Das ist gut zu hören und über viele Überlegungen sollte nachgedacht werden.

So wird von einer nachvollziehbaren Analyse zur kirchlichen Lage ausgegangen, und es mag motivierend wirken, wenn „Wachstumsziele“ angepeilt werden.

Der Pfarrerschaft wird „eine zentrale Rolle“ mit „Leitungskompetenz und Kommunikationsaufgabe“ (S. 13) zugeordnet. Das klingt zwar sehr schön, kann aber doch wohl nicht alles sein.

In der Bestandsaufnahme wird folgerichtig die Bedeutung einer Begleitung an den Wendepunkten des Lebens endlich einmal ausdrücklich benannt. (S.23.54) Hier wird Bezug genommen auf Mitgliederbefragungen, die die Erwartung zum Ausdruck bringen, dass PastorInnen Menschen durch Taufe, Konfirmation, Hochzeit und Beerdigung begleiten (79 %), mit Menschen über ihre Nöte sprechen (79 %), sich um Probleme von Menschen in sozialen Notlagen kümmern (75 %), die christliche Botschaft verkündigen (69 %), sich um eine ansprechende Gestaltung der

Gottesdienste bemühen (69 %) und in ihrem Lebenswandel ein Vorbild für die Gemeinde sein (66 %). Organisatorische Aufgaben erhalten nicht dieses Gewicht.

Auch in Krisenzeiten der Kirche in ihrer Gesamtheit werden PastorInnen immer noch als die kirchlichen Sympathieträger genannt und nehmen im Berufsranking nach den Ärzten immer mit Abstand den zweiten Platz ein. Diese gesellschaftlich relevante Position der Pfarrerschaft kann man kaum als „ein Schwinden“ von „Amtsautorität“ oder als eine „geistliche und mentale Orientierungskrise“ umdeuten. Die Pfarrerschaft hat „in der Außenwahrnehmung“ und das wird immerhin konstatiert, „einen guten Ruf.“ (S.18)

Wie es im die Innenwahrnehmung bestellt ist, zeigt die offenbar von einer Pastorenkritikergruppe eingebrachte subtile Argumentation mit Blick auf die Pastorenbesoldung an. Die Personalkosten der Pfarrerschaft (23000 Stellen) wird mit 1,5 Milliarden € im Blick auf die 4 Mrd € Steuereinnahmen benannt. Dabei wird dann aber verschwiegen, dass dies nur 15 % der EKD Gesamteinnahmen sind. Die doch viel größere Summe von 4,5 Mrd € Personalkosten für MitarbeiterInnen wird verschwiegen. (S.24)

Diese Stellen werden dann hurtig als Teilzeitstellen herabgestuft (obwohl dann auch noch 83 000 Vollzeitstellen übrigbleiben bzw. mit Hinweis auf Fremdfinanzierung (z.B. ErzieherInnen, die aber nur 20 der Mitarbeiterschaft ausmachen) beschwichtigt.

Während über Reduzierung der Pfarrstellen nachgedacht wird, geschieht dies bei MA-Stellen nicht. Pfarrerschaft ist also ein (wirtschaftlicher) Kostenfaktor

- Liegt das daran, dass die Pfarrerschaft offiziell bei Erstellung des Papiers und seinen folgenden Erörterungen ausgeklammert war? –

Hinzu kommt noch die ohne hinreichende soziologische Untersuchung vorgetragene Behauptung, dass die angestiegene Pfarrerszahl den Rückgang von Kirchengliederzahl nicht verhindert habe. Umgekehrt müsste man dann aber auch fragen, wieviele Mitglieder die Kirche verlassen hätten, hätte sich nicht die Anzahl der PastorInnen erhöht.

Dann die Aussage, die innerkirchliche Lage mache Mut. Diese ist bestimmt von einer „stabilen, engagierten und gelingenden Gemeindegemeinschaft“, „ein hohes Gut, das durch die Rede von einem notwendigen Aufbruch nicht geschmälert oder missachtet werden soll“ (S. 17) „Kleine Kirchengemeinden sind den Menschen örtlich nahe“. „Dieser Vorteil muss bewahrt und genutzt werden; eine Zentralisierung aller Entscheidungen ist deshalb nicht der richtige Weg.“ (S.94)

Nur: die Planungen sehen anders aus.

Der Gemeindebegriff muß „weit gefasst werden“ (S.36) Die Gemeinde vor Ort hat zwar eine starke Bedeutung (S.37.54), aber das Netz der Parochien muss neu konzipiert werden: „Ausstrahlungsstarke evangelische Begegnungsorte sind zu schaffen (S. 60) Im Klartext:

Keine Seelsorge und Gemeindegemeinschaft vor Ort im Normalfall. Statt dessen Regionalzentren und Kirchen, Profilagegemeinden, besondere Angebotsgemeinden – und für die Pfarrerschaft: Leitungsaufgaben, im wesentlichen den Ehrenamtlichen gegenüber, wobei die „normalen Predigten und Gottesdienste von PrädikantInnen übernommen werden sollen und der/die PastorIn nur zu besonderen Ereignissen den Gottesdienst feiern soll. Ist den sogenannten kulturprotestantischen Schichten, für die der Hauptverfasser des Papers im Blick hat, die Ortsgemeinde nicht mehr zuzumuten?

Daraus ergeben sich nicht nur Konsequenzen für Verteilung der Ressourcen (weg von der Basis hin zum Überbau), sondern auch ein völlig neues Berufsbild für PastorInnen, wenn dazu von beruflichen Fähigkeiten auf vier Feldern geschrieben wird: theologische wie seelsorgerliche Amtshandlungskompetenz, missionarische Innovationsakompetenz, gabenorientierte Motivations- und Qualifikationskompetenz... – qualifizierte Führungskompetenz“ So schön so gut, die Theologie hat dann wohl nur noch eine Art Hilfsfunktion.

Was unter den oben genannten Kompetenzen zu verstehen ist, erkennt der Leser, wenn er über die Arbeit der PastorIn in der Zukunft nachliest: Gestaltung kleiner Kirchentage z.B. Erntedank etc. Aus der Pastorin, dem Pastor wird ein theologischer Entertainer/ Showmaster und Eventmanager. Das „Normale“ ist nämlich kein pressewirksames Event, keine in TV und Radio medienwirksam angekündigte und dargestellte Kampagne.

Im Ergebnis kommt es zu einer (neuen) Hierarchie nicht nur zwischen Nichttheologen und Theologen, Laien und Geistlichen, sondern auch innerhalb der Pfarrerschaft. Die „normalen“ Gemeindepfarrer, die die Kärnerarbeit vor Ort versehen, stehen weit unter Eventmanagern, Kampagnen-Ausdenkern und anderen ach so wichtigen Personen. In den „Grundzügen wird deutlich“, wie Corinna Hektor im „Korrespondenzblatt“ (11/06) schreibt, dass es „um ‚Leitende geistliche Mitarbeiter‘ gehe „statt um Geistliche. Im Klartext: Manager im Unternehmen Kirche, das im franchise-Stil Gemeinden betreibt, vorzugsweise mit Ehrenamtlichen.“

Wo bleibt nun die Parochie?

Wie weit muss man fahren, wenn man überhaupt noch fährt, zu einem Gottesdienst?

Gottesdienst mal hier, mal dort?

Und wie sehen diese aus?

Nur noch Zielgruppengottesdienste nach Alter, Beruf, Bildung, Frömmigkeitsstil?

An wen wendet man sich bei Taufe, Trauung, Trauerfeier?

Taufkirche hier, Trauung dort und Trauerfeier irgendwo? Und das alles mit wem? Mal mit dieser/m, mal mit jener/m PastorIn? Wo bleibt da eine Bindung (an Kirche)?

Und wie sieht es mit den Ehrenamtlichen aus – wird nicht auch auf sie durch das Postulat gegen den Trend zu wachsen, ein ungeheurer Druck ausgeübt?

Die gegenwärtige Faktenlage und die Erwartungshaltung der Kirchenmitglieder, die – und das wird wohl vergessen – den Hauptanteil der Fi-

nanzierung von Kirche beitragen, und nicht nur dieser zielt in eine andere Richtung. Gerade das Gefühl einer Zugehörigkeit zur Gemeinschaft, die einen in Krisenzeiten und in Umbrüchen begleitet (Kasualien) bindet die Menschen an die Kirche. So kommentiert Heike Schmall in der FAZ vom 19.7.2006 zutreffend: „Was zählt, sind funktionierende Ortsgemeinden. Die dürfen auch zugunsten der Profilkirchen oder Citykirchen nicht leiden. Noch bedenklicher wäre es, wenn die individuellen Formen der Frömmigkeit durch Konzentration und Zentralisation eingegrenzt würden.“

Wir wissen doch: In Ortsgemeinden gibt es die Gottesdienstgemeinde und auch hier werden Gottesdienste zu bestimmten Themen und Anlässen gefeiert, und es trifft sich die (örtliche) Kasualgemeinde vielfach mit Ausgetretenen und Kirchenfernen, die sonst kaum mehr erreicht werden; Menschen die mit ihren Sorgen und Nöten kommen zu einer vertrauten Person, einen (kirchlichen) Friedhof, einen Kindergarten, eine Diakoniestation, ein Altersheim etc.

Eine pastorale Begleitung von Geburt bis zum letzten Weg. Christoph Dinkel umschreibt dies im Deutschen Pfarrerblatt (2/2007) mit „Facetime – Chancen direkter Begegnung. (Religiöse) Kommunikation, vor allem auch Seelsorge „lebt ganze wesentlich vom Vertrauen in die Glaubwürdigkeit des Kommunikationspartners“. „Glaube... kann ... nicht entstehen, wenn das Gegenüber nur eine virtuelle Person ist, animiert durch einen Computer.“ (S.77) Jeder Gemeindepastor weiß zudem, dass gerade durch die per-

sönlichen – und nicht ad hoc – Begegnungen, eben „face to face“ Gemeinde wächst. „facetime“ – so Dinkel weiter – ist die Zeit persönlicher Anwesenheit im Unterschied zu allen anderen Formen der Kommunikation. (S.79). Die/er vor Ort anwesende PastorIn ist die „Schüsselfigur für die Volkskirche. Von dem Vertrauen, das ihnen ent-

gegengebracht wird, zehrt die Kirche als Institution insgesamt. Dieser basale Sachverhalt gerät bei den derzeit von vielen Landeskirchen und von der EKD in Gang gesetzten Reformbemühungen leicht aus dem Blick.“

*Dr. Hans-Joachim Ramm*

## **Einer hatte es gewagt aus dem main-stream der Abnicker auszuscheren: Bischof Dr. Hans-Christian Knuth. Er sagte:**

„Kirche der Freiheit“ - das klingt verführerisch und vielversprechend, das klingt nach Aufbruch, Revolution und Zukunft. Jedoch, liebe Schwestern und Brüder, lassen Sie uns genau achten auf das, was wir sagen: Wir sind „Kirche Jesu Christi“, und nicht „Kirche der Freiheit“. Wir beten nicht die Freiheit an, die Freiheit ist nicht unser „höchster Wert“, der unserer Kirche Daseinsinn und Berechtigung gibt. Sondern wir sind Kirche Jesu Christi, und in diesem Namen liegt genau so viel Bindung an die Liebe und an die Wahrheit - wie in ihm auch die Freiheit gegeben ist von Sünde, Tod und Höllenangst. Weil wir Christen von der Angst des Todes und darum von den Mächten der Sünde befreit sind, darum können wir als Kirche auch in der Gesellschaft eine „Institution der Freiheit“ sein (wie Trutz Rendtorff und Dietrich Rössler es entfaltet haben<sup>1</sup>. Das Schlagwort

der „Freiheit“ wird in dem Impulspapier der EKD verwendet, um ein gutes berauschendes Gefühl zu erzeugen - und umeinen starken Begriff zu haben für die Legitimation von „Freiheitlichkeit“ oder Beliebigkeit, was die Gestaltung der äußeren, weltlichen Formen unseres Kirche-Seins angeht.

Diese Freiheitlichkeit jedoch entlässt sich selbst aus der Bindung an Liebe und Wahrheit im Namen Jesu Christi - und schlägt sogleich um in ihr Gegenteil: Die Dialektik dieser Freiheit führt in Zentralismus und Hierarchisierung, in die Konzentration der Macht an privilegierten Orten und in den Versuch der Steuerung und Lenkung aller kirchlichen Lebensprozesse nach einer einheitlichen Strategie. Unter dem Vorwand der Profilierung des Evangelischen bzw. einiger Evangelischer treten Kopfgeburten an die Stelle der lebendigen Erfahrung und der lebendigen Selbstorganisation.

Dabei hängt sich die gepriesene „Kirche der Freiheit“ an ein im weltlichen Bereich längst überholtes Modell der Organisationstheorie; die

<sup>1</sup> Siehe z. B.: *Volkskirche - Kirche der Zukunft? Leitlinien der Augsburgischen Konfession für das Kirchenverständnis heute. Eine Studie des Theologischen Ausschusses der VELKD, Hamburg 1977.* Trutz Rendtorff

„Kinder dieser Welt“ sind auch darin klüger als wir „Kinder des Lichts“, dass sie den Glauben an die zentrale Steuerung sozialer Großsysteme längst hinter sich gelassen haben!<sup>2</sup>

Evangelische Kirche als „Institution der Freiheit“ lebt vielmehr aus den Charismen der Kirchengemeinden und der einzelnen Glaubenden, die durch das lebendigmachende Wort Gottes auf den Weg gebracht wurden, jeweils an ihrem Ort, in ihrer unverwechselbaren Situation, die Wahrheit zu sagen und die Liebe zu tun. Nur aus der lebendigen Bewegung dieser vielen Einzelnen speist sich auch das, was wir dann evangelisches Profil

<sup>2</sup> Siehe z. B.: R. Nagel u.a., *Systemische Strategieentwicklung, Stuttgart 2002*, S. 335ff.

oder evangelische Identität unserer Kirche nennen können; Kirchenleitung und kirchliche Zusammenschlüsse haben nur die Funktion, öffentlich bekannt zu machen, zu würdigen, zu pflegen und notfalls zu verteidigen, was sich im kirchlichen Leben selbst in der Bindung an Christus als Freiheit gestaltet.

Das Impulspapier der EKD atmet jedenfalls nicht den Geist der Freiheit, zu der uns Christus befreit hat, sondern lediglich den Geist jener „Freiheit“, die die Zentralmächte in der Weltgeschichte bei ihrem Griff nach dem Ganzen immer wieder gerne für sich beanspruchten.

*Bischof Dr. Hans-Christian Knuth*

Kirche soll Gott loben: Die erste Aufgabe der Kirche sind die Gottesdienste, ist das Gebet, ist die spirituelle Befähigung ihrer Mitglieder und Amtsträger zum Gebet und zum Lob Gottes. Das Gebet, die Gottesdienste, das Lob Gottes sind um ihrer selbst willen da. Sie verfolgen keine Absichten. Ihre köstliche Zwecklosigkeit ist vielleicht das Schönste an ihnen. Aber sie sind als primäre Aufgabe der Kirche gerade wegen ihrer Zwecklosigkeit auch schwer zu verteidigen. Alles, was Zwecke hat, legitimiert sich selbst; was keine Zwecke hat, hat es schwer.

*Fulbert Steffensky (in: Junge Kirche 1/2007)*

## Aus der Nordelbischen Pastorinnen- und Pastorenvertretung



### **Pastor Herbert Jeute,**

Vorsitzender der Nordelbische Pastorinnen- und Pastorenvertretung und Vorsitzender der Pfarrergesamtvertretung der VELKD

Kirchenstr. 35, 25709 Kronprinzenkoog

Tel: 04856/391 Fax: 04856/904493

E-Mail: S.-H.Jeute @t-online.de

## Burnout im Pfarramt

K., den ich seit Jahren kenne und schätze, kommt am Anfang der Tagung zu mir. Er ist Pastor einer Kleinstadt in einer anderen Landeskirche, verheiratet, Kinder. Er sagt „Weißt du, wo ich die letzten drei Monate war?“ Ich erwarte irgendetwas Spannendes oder auch Lustiges – denn so kenne ich ihn. „In der Psychiatrie...“ einen Moment Pause ... ich bin so verblüfft, dass ich zuerst nicht antworte. Er erzählt in Stichworten. Es war mehr als Erschöpfung, es ist immer schlimmer geworden, Burnout, Suizidversuch.“

Während der Tagung sprechen wir mehrmals miteinander. Ich sehe, dass er sich mit anderen unterhält – als würde er erst langsam beim Erzählen verstehen, was mit ihm geschah. Ich sehe, dass sein Gesicht sich verändert hat. Seine Fröhlichkeit und Festigkeit ist wie hinter einem Schrecken verborgen, als würde sich die Tür

hinter dem Grauen des Burnouts nur langsam schließen. Mich lässt dieses Gespräch nicht los – vielleicht, weil ich mir ein Burnout bei K. nie hätte vorstellen können.

Dieses Thema ist aktuell, weil es auch uns, als Pastorenvertretung der nordelbischen Landeskirche immer häufiger beschäftigt. Einige Gesprächsfetzen aus den letzten Monaten von Kollegen gehen mir im Kopf herum: „ich hatte immer mehr zu tun“; „nachts um drei Uhr stand ich auf und setzte mich an den Schreibtisch“; „es blieb immer mehr liegen“; „die Kollegen machten mir die Arbeit kaputt“; „die Arbeit zerfaserte mir zwischen den Händen“; „ich konnte nicht mehr ins Schwimmbad mit den Kindern, weil ich dachte, die Leute halten mich dann für faul“; meine Frau hatte Angst um mich.“

Es sind verschiedene Fälle und unterschiedliche Symptome, Männer und Frauen, Pastoren und Pastorinnen sind gleichermaßen betroffen. Auffällig ist die Häufung im Gemeindepfarramt.

Ich spreche dieses Thema an, weil, von uns aus gesehen, die Zunahme der Fälle innerhalb der Pastorenschaft erschreckend ist. Interessant wäre eine Untersuchung der Gründe. Gibt es einen Zusammenhang zwischen den kirchlichen Veränderungen, auch im Berufsbild der Pastoren und Pastorinnen, und der zunehmenden Belastung und Erschöpfung? Könnte eine geregelte Arbeitszeit (Stichwort: freier Tag, ein freies Wochenende im Monat) und Ausgleichszeiten für besonder Belastungen (Notfallseelsorge oder Freizeiten) wie bei den anderen kirchlichen Mitarbeitern hier helfen und vorbeugen?

Die Pastorenvertretung und auch der Pastorenverein sind gute Adressen für erste Gespräche, denn wir können rechtzeitig unterstützen und begleiten. Es gibt Wege zu einer wirksamen Hilfe und auch Unterstützung von Pröpsten und dem nordelbischen Kirchenamt.

**Themen, die uns z. Zt. besonders beschäftigen:**

- Rechtssicherheit im Konfliktfall
- Entlastung der Dienstwohnungsinhaber
- Fahrtkosten
- Veränderungen des Pfarramtes in der Gemeinde und in übergemeindlichen Strukturen durch nordelbische Reformen, „Kirche der Freiheit“ und „Amt und Ordination“

*Herbert Jeute*

Wird die Kirche sterben? Nein! Die Kirche stirbt nicht. Wohl wird die uns bekannte und herkömmliche Gestalt der Kirche sterben. Wir haben hier keine bleibende Gestalt, auch keine bleibende Kirchengestalt. Die Beweglichkeit, die Vorläufigkeit, die Wandelbarkeit müssten, ehe sie Signatur des postmodernen Subjekts sind, schon längst Eigenart der Christen und ihrer Kirche sein.

*Fulbert Steffensky (in: Junge Kirche 1/2007)*

# Die Mitglieder im Vorstand der Nordelbischen Pastorinnen- und Pastorenvertretung



**Pastorin Regina Holst-Asmußen**  
**Stellvertretende Vorsitzende der PV.**

KiGem Bargteheide, Zu den Fischteichen 27  
in 22941 Bargteheide, Tel 04532/976126, e-mail: holst-asmussen@versanet.de



**J. Ekkehard Wulf**

Rungenrade 2,  
23866 Nahe;  
Tel. 04535 476  
Pastor.Wulf.  
Nahe@t-online.de



**Angelika Gebert**

Friedhofsweg 7,  
24787 Fockbek  
04331/63342  
ad-gebert@foni.net



**Pastor Matthias Krüger**

Evang.-Luth. Kirchengemeinde Viöl  
Kirchenkreis Husum-Bredstedt

Markt 1, 25884 Viöl  
Tel. 04843/204781

landpastor@web.de  
<http://www.kirchengemeinde-vioel.de>

**Holger Asmussen**

Wohldsweg 3, 25938 Nieblum  
Tel: 04681 4461  
St.JohannisKirche@t-online.de

**Birgit Johansson**

Fuhlsbüttler Str. 658  
22337 Hamburg  
040 6308301  
birgitjohansson@aol.com

**Beate Ehlert**

Möllner Str. 3,  
21514 Büchen  
04155 2330  
behlert@gmx.com

**Die Mitglieder des Vorstandes der P-Vertretung stehen Ihnen für Auskünfte und Anfragen gerne zur Verfügung.**

# Uns wird geschrieben

## Warum haben wir keine existentiell faszinierende Lehre von Jesus Christus?

*Diese Frage stellte in der letzten Ausgabe Heinz Rußmann aus Lübeck. Hier der Versuch einer Antwort von Hans-Jürgen Martensen.*

Lieber Bruder Rußmann!

Auf diese Frage gibt es zunächst eine sehr klare und präzise Antwort: Weil uns das Neue Testament selbst in seinen Hauptzeugen -- vom Hebräer-, Jakobusbrief und der Offenbarung ganz zu schweigen - kein, einheitliches Jesus-Christusbild liefert. Das Bild des Johannes ist ein anderes als das des Matthäus, und Lukas und Paulus unterscheiden sich in ihren Jesus-Christusbildern noch einmal wieder von den beiden Obengenannten.

Hinzu kommt das exegetische Desaster, dass es heute in der Forschung genau so viele Bilder vom historischen Jesus gibt, - das ist Zitat eines amtierenden Neutestamentlers - wie Forscher, die daran arbeiten. Ein anderer: Trotz unendlichen Bemühens gibt es in der Jesusforschung nur in wenigen Punkten Übereinstimmung.

Aus meiner Sicht hat schon Lukas dieses Problem erkannt und deswegen sein Evangelium (und die Apg) verfasst, um in diesem Stimmengewirr eine einheitliche Linie aufzuzeigen: Seine Adresse an Theophilus lässt sich nur so deuten. Nur leider hält man in Forschung und Kirche von diesem Korrekturbericht nicht

sonderlich viel, spricht Lukas die historische Kompetenz ab, wirklich über den historischen Jesus zu berichten oder auch nur berichten zu wollen: eine folgenschwere geistliche wie wissenschaftliche Fehleinschätzung, ein verheerender Denkfehler.

Damit geht aber der bei Lukas und Paulus deutlich erkennbare Verkündigungsinhalt der Person Jesu verloren, der lautet: Zentrum der Jesusbotschaft ist das Vertrauen auf das zuverlässige Handeln Gottes. Das lukanische *dei* Lk 24,44: ‚musste nicht Jesus dieses alles erleiden‘, wie das paulinische: ‚Abraham vertraute Gott und das rechnete ihm Gott zur Gerechtigkeit an‘ (Rö 4,4 Gal 3,6), sind nach Lukas und Paulus, die eigentliche Botschaft Jesu. Die Juden übersetzen hier: Abraham gehorchte Gott und das rechnete ihm Gott zur Gerechtigkeit an. Hier liegt die Weichenstellung zwischen Christentum und Judentum, zwischen Jesus und seinen Gegnern..

Wenn dann bei Paulus Rö 4,4ff (entsprechend Gal.3,6) von *pistis* (das im Deutschen Glaube und Vertrauen bedeuten kann) in den folgenden Versen die Rede ist, kann dieses *pistis* nicht

Glaube heißen, sondern muss Vertrauen bedeuten.

Damit haben wir aber nicht eine Rechtfertigungs- sondern eine Auf-Gott-Vertrauenslehre - hier liegen Welten zwischen der lutherischen Lehre einerseits und Lukas und Paulus andererseits.

Die (späte) johanneische Christologie ist eine Erhöhungschristologie – der Glaube an den, der von Gott gekommen ist und zu Gott zurückgekehrt ist. Dieser Ansatz ist der Lukas-Paulus Schule (und damit nach Aussage des Lukas: Jesus selbst) fremd. Gal 2,5-11 ist nach aller exegetischen Erkenntnis eine spätere Einfügung. Die Johannes Christologie hat sich - wohl nach schweren Kämpfen (siehe bereits 3.Joh, wo in verdeckter Form von Johannes = Presbyter und Polycarp = Demetrius - als Johannesschule und Titus – Gajus- und Timotheus = Diotrophes- als Paulusschule die Rede ist) - später in der Kirche durchgesetzt.

Matth. vertritt die Zwei-Messiaslehre Qumrans' mit einer Fülle von gravierenden Konsequenzen. Deswegen u.a. die ganz andere Geburtsgeschichte.

Was alle Schreiber des NT (wie auch Protevangelium, Mischna, Talmud, Philo von Alexandrien und Flavius Josephus) miteinander verbindet, ist die religionspolitische Vorgabe, über die Auseinandersetzung mit dem Essenismus nur in verdeckter Form reden zu dürfen. Das hängt offensichtlich mit der Geheimhaltungsdoktrin Qumrans zusammen.

Ob man sich für die eine oder andere Christologie entscheidet, ist für die Verkündigung von maßgeblicher Bedeutung. Die lutherische Rechtfertigungslehre, in ihrem vierfachen *solus* als Mitte der Schrift bezeichnet, ist der grandiose Versuch, alle diese Kategorien zu vereinen - nur dass dieses theologische Symposion heute exegetisch nicht mehr haltbar ist und andererseits auch keinen Menschen mehr hinter dem geistlichen Ofen hervorlockt.

Der Prediger steht deswegen bei jedem neutestamentlichen Text vor dem Problem, zwischen einer (seiner) Jesus - Christologie und den unterschiedlichen Jesus-Christologien des NT *volens* - *volens* vermitteln zu müssen, bekanntlich nicht gerade eine sehr missionsfördernde und bekenntnisstützende Situation. Es wäre das dann der berühmte Kanon im Kanon.

Man könnte den Spieß natürlich auch umdrehen und sagen: Ja wenn das so ist, dann haben unter uns sehr unterschiedliche Jesus-Christusbilder ihren legitimen Platz, ist die Polyphonie der Verkündigung ein wesentlicher und bereichernder Zug christlicher Geistbegabung. Dann sollte man diese Vielfalt als Geschenk betrachten und sich nicht um der Unterschiede willen bekämpfen.

In sofern geht es nicht um eine gerechte Übersetzung des NTs, sondern darum, dem NT und seinen unterschiedlichen Christusbildern, dem NT in seiner Vielfalt gerecht zu werden.

*Hans-Jürgen Martensen, Pastor i.R.*

## Bericht vom Treffen der Nordvereine in Goslar



*Die Vorstände der Nordvereine auf dem Hessenkopf bei Goslar.*

*Foto: R. Pawelitzki*

Das traditionelle Aschermittwochtreffen der Vorstände der Norddeutschen Pfarrvereine fand am 20./21. Februar 2007 im Haus Hessenkopf bei Goslar statt. Die Braunschweiger hatten in ihr Freizeithaus eingeladen und wir „Nordlichter“ konnten schneefrei den Gipfel sicher erreichen.

Zur Nordschiene zählen sich u.a. die Vereine aus Pommern, Mecklenburg, Nordelbien, Hannover, Bremen, Oldenburg und der Reformierten Kirche, immer wieder eine gute Gelegenheit, die Nachbarschaft und persönliche Kontakte zu pflegen.

Die Berichte und Einschätzungen aus den heimatlichen Landeskirchen wurden im Plenum aufmerksam aufgenommen und ausgetauscht. Auch die vielen positiven Rückmeldungen zum Deutschen Pfarrertag in Fulda wollen dabei genannt werden und die

gute Resonanz im Deutschen Pfarrereblatt. Kritisch die Stellungnahmen zum EKD-Papier. Beifall gab es hier nicht.

Dafür gab es viel Begeisterung und Beifall für den Vortrag am Aschermittwoch von Bischof Dr. Friedrich Weber (Braunschweig) - dem Tag angemessen, leicht und ernst, gelassen und vertrauensvoll „Kirche auf dem Weg“, immer in verantwortlichen Schritten und nicht 2030 als Erfüllungsziel. Kirche, mit der man reden kann auch über die persönliche Residenzpflicht. Hier wurde der Binnenraum der Kirche mit Empathie erfüllt.

Unser gemeinsam gesungenes „Laudate omnes gentes“ klingt noch nach als Dankesgruß für die Gastfreundschaft der Braunschweiger.

*Lorenz Kock*

# Humor im Dienste des Herrn

Mancher Pastor einer Ortsgemeinde sehnt sich gelegentlich nach einem Ausgleich zum pastoralen Alltag. Vielfältig sind die Aufgaben, die die ganze Person fordern und oftmals an die Grenze der Belastbarkeit führen.

Manchmal hilft es da, über den eigenen Horizont hinaus zu schauen. Der Vergleich mit den Problemen und Konflikten von Amtsgeschwistern anderer Konfessionen und Länder hilft dabei, ein wenig Abstand zur eigenen Situation zu gewinnen.

Zum Glück gibt es heute moderne Medien, die hier neue, ungewohnte Einblicke ermöglichen. Wir empfehlen deshalb dringend allen Freunden des britischen Humors (und der englischen Sprache) zwei Sitcom-Serien der BBC, die inzwischen auch als DVD erhältlich sind.

Nach Irland führt uns die Serie „Father Ted“. Erfrischend das Beziehungsgeflecht dreier katholischer Priester, die auf der (fiktiven) abgelegenen Insel Craggy Island an der Westküste Irlands leben und arbeiten. Eine Comedyserie, welche in Großbritannien bei der Wahl der 100 beliebtesten Comedyserien an elfter Stelle nur knapp die Top 10 verfehlt hat.

In ein kleines (ebenfalls fiktives) Dorf bei Oxford kommt als neuer Geistlicher „The Vicar of Dibley“, überraschenderweise für das Presbyterium

eine Frau. Besonders einfühlsam werden hier, auch für männliche Kollegen, die Turbulenzen in Dienst und Privatleben einer Amtsträgerin der anglikanischen Kirche geschildert. Die Musik von Howard Goodall geht besonders zu Herzen: „The Lord is my Shepherd“ ist bereits in die oberen Ränge der beliebtesten Fernsehmelodien aufgestiegen. Die Hauptdarstellerin ist schon mehrmals für den britischen Fernsehpreis in der Kategorie „Best Comedy Performance“ nominiert worden.

In beiden Serien wohlthuend der brillante Wortwitz für den sprachlich sensiblen Zeitgenossen und die Landschaftsaufnahmen für den Naturliebhaber.

In Deutschland sind die Serien so gut wie unbekannt, da sie hier bisher noch nie im Fernsehen gezeigt wurden. Dennoch meinen wir, dass das Sich-Hineinversetzen in die dargestellten Charaktere auch dem deutschen evangelisch-lutherischen Gemeindepastor wichtige Anregungen und Anlass zur Auseinandersetzung mit der eigenen Situation bieten können. Vielleicht liefert schon die Betrachtung einiger Episoden auch kirchenleitenden Organen neue Gesichtspunkte im Nachdenken über die so wichtige Zukunft der Ortsgemeinde und die Grenzen der gegenwärtigen Regionalisierungsbemühungen.

*Gottfried Lungfiel und Martin Waltsgott*

## “Lux lucet in tenebris“

*Erlebnisse des Hamburger Vikarskurses auf einer ökumenischen Studienreise zu den Waldensern und Franziskanern*

Völlige Dunkelheit umgibt uns. Unsere Hände tasten sich langsam an der kalten Felswand entlang. Der Weg vor uns ist nicht zu erahnen. Mit eingezogenen Köpfen stolpern wir voran. Manch einem überkommt ein banges Gefühl. Plötzlich scheint das Licht einer Kerze auf und erhellt die Dunkelheit: „Licht leuchtet in der Finsternis“ – hier erwacht der waldensische Wahlspruch für uns zum Leben! Wir befinden uns mitten in einer Walden-

Zeit, die sich vor mehr als 700 Jahren von der katholischen Amtskirche löste. Sie fanden in den nordwestlichen Tälern („Waldensertäler“) der Kottischen Alpen Italiens Zuflucht, wie z.B. in oben genannter Höhlenkirche. 1532 schlossen sie sich der Genfer und der elsässischen Reformation an. Heute sind die Waldenser die älteste und größte protestantische Kirche in Italien. Das sind ca. 30.000 konfirmierte Mitglieder in Union mit der Methodistenkirche auf



*Gedenken an den Treueschwur der Waldenser nach der „Glorreichen Rückkehr“ von 1689 in Sibaud (nahe Bobbio Pellice)*

sischen Höhlenkirche. Dann stimmt einer an und wir singen zusammen das Taizé – Kyrie. Ein schöner Moment. Und ein besonderer Moment, in dem wir den Waldensern vorsichtig auf die Spur kommen.

Wer sind die Waldenser? Die Waldenser sind eine christliche Glaubensgemeinschaft aus vorreformatorischer

58 Mio Einwohner.

Auf den Spuren der Waldenser mieteten wir uns ein ins Gästehaus „Il Castagneto“ - mitten im „Val Pellice“: Das Pellice-Tal wurde maßgeblich von den Waldensern geprägt. Inmitten jahrhundertalter Kastanien, von Wiesen und Gebirgsbächen umgeben, wohnten wir in diesem seit 50 Jahren bestehenden internationalen ökumenischen Begegnungszentrum, das in enger Zusammenarbeit mit der Waldenserkirche steht.

Viele Orte zeugen heute noch von der besondere Geschichte dieser ehemals kleinen religiösen Laienbewegung, die nach dem Lyoner Kaufmann Waldes (U 1215) benannt ist: z.B. die erste waldensische Kirche in Ciabas, eine ehemalige Schule des englischen Waldenserunterstützers General Beckwith oder der Gedenkstein in Sibaud.

Zudem bekamen wir einen Einblick in die aktuelle Lage dieser evangelischen Minderheit in Italien und deren ökumenischer Arbeit mit der katholischen Kirche. Wir trafen das deutsch-italienische Pfarrerehepaar Manna in Pomaretto, die uns einen Einblick in die aktuelle Gemeindegemeinschaft der waldensischen Kirchengemeinde am Ort gaben. Deutlich wurde uns, dass die Waldenser mit ihren Gemeinden, diakonischen und kulturellen Einrichtungen und internationalen Verbindungen in Italien einen nicht zu vernachlässigenden Faktor darstellen. Die Waldenser haben einen stark entwickelten Sinn für ihre eigene Identität und vollziehen in ihrem Land eine Aufgabe, die weit über die kleine Zahl ihrer Mitglieder hinausgeht.

Szenenwechsel: San Damiano in Assisi. Hier schuf Franz von Assisi seinen berühmten Sonnengesang. Ein warmer Spätsommerabend. Es ist 19 Uhr. Der Pater Loeck Bosch celebriert die Abendvesper. Wir feiern diesen Gottesdienst in der Kapelle, die Franziskus selbst restaurierte und an dem Ort, wo Clara von Assisi einst mit ihren Schwestern lebte. Fremd und beeindruckend zugleich ist dieser Besuch für uns evangelische TheologInnen. Das Gespräch mit Pater Bosch führt uns in die Geschichte des franziskanischen Lebens ein und ermutigt uns, in die Ruhe und Stille dieses Ortes einzutauchen. So als wäre man Pilger und nicht Tourist – auf diese Weise sollen wir uns diese Stätte erschließen.

Die „weiße Stadt“ (wie Assisi gern genannt wird) auf dem Hügel wirkt auf den ersten Blick so, als hätte sie sich seit dem Mittelalter nie verändert. Ein-

ge Jahre nach Waldes ruft Franz von Assisi hier den bekannten Bettelorden der „fratres minores“, ins Leben. Ins Auge fällt sofort die Franziskus-Basilika im Norden mit ihren berühmten Glasfenstern und Fresken von Giotto in der Oberkirche, die das Leben von Franz v. Assisi wiedergeben. Hier befindet sich auch die Krypta mit seinen Gebeinen.

Unsere Unterkunft in Assisi war nur zwei Minuten entfernt von der Basilika Santa Maria Degli Angeli. Innerhalb dieser steht die Portiunkula – eine kleine Kapelle aus dem Mittelalter. Hier war der Hauptwohrt der Brüder, an dem Franz an Clara 1211 die Kutte der Franziskaner übergab. Außerdem befindet sich an dieser Stätte die Cappella del Transito, wo der Heilige 1226 starb. Ein eindrücklicher Ort, an dem wir die Feier eines Gottesdienstes miterleben durften.

In Assisi vereinen sich heilige Legendenbildung um Franz und mönchisches Leben mit Kommerz für Pilger und Touristen bis heute. Auf einige von uns wirkte das sehr ambivalent, doch scheint die italienische Leichtigkeit damit spielend umgehen zu können. So manches Mal haben wir uns gerne bei Cappuccino, Wein und guten italienischem Essen von dieser *Ars vivendi* anstecken lassen.

Diese Reise haben wir sehr genossen und nehmen eine Fülle von Erfahrungen mit nach Hause. Wir danken ganz herzlich allen, die uns bei der Verwirklichung dieser Reise vor allem auch finanziell unterstützt haben!

*Corinna Senf und Sven Warnk für den Vikarskurs Hamburg 05-07*

## Die Studentenvertretung der Theol. Fakultät in Riga

Die Studenvertrattung entscheidet von Semester zu Semester neu über die Empfängerin und den Empfänger des Stipendiums des VPPN - manchmal spät...



Drei Mitglieder der Studentenorganisation der Theologischen Fakultät der Universität Lettlands. Von links nach rechts: Tatevika, Māija und Kaspars, der vor einigen Semestern Empfänger des Stipendiums war. Inta, das vierte Mitglied, war leider bei dem Treffen im Februar 2007 verhindert

Hello!

I am really sorry that I'm writing so late, but we had some problems - we couldn't decide, who will get the scholarship from the 4.course. But before I'll write down the names of those students, I want to thank you in the name of all students about the opportunity to receive this scholarship again. It really means a lot for us. So those students are: **Dāce Kruste** 3.course

and **Mārtiņš Eihmanis** 4.course. They are very active students, who take the parts in all activities of our faculty. Dace next month will go to the Erasmus program in the aim to study theology in the Haidelberg University, so she is very thankfull about this scholarship. This week they will send you all information about themselves.

With best wishes:

*Māija Kavosa*

## Die Stipendiaten der Theologischen Fakultät in Riga

### Mārtiņš Eihmanis

This is short portrait of me

My name is **Mārtiņš** and I'm from fourth study year in theology faculty.

I dont know if Maija have mentioned but I've been taking part in student board for a couple years now and I'm fully informed about this scholarship.

As you know we (student board) had to choose students to suggest them to this scholarship, so I understand the reason of this scholarship in latvian theology faculty.

I'm really sorry that I couldn't arrive at meeting when You where in Latvia

but those are conditions of my every day rythm. I'm working right now and taking last year of bachelor course as well. Right now I have complicated situation because I have lots and lots of work to do to get my bachelor work written. And I really hope to do it till end.

I understand that ideal situation of student would be if he/she could get full time study without working part or full time work. But in latvian situation

right now it isn't possible. But still, this scholarship indisputably would help me on my way of studies. This sounds kind a lyric but so it is.

*Mārtiņš Eihmanis*

*My adress – Rīgas rajons, Lekavas pagasts, Lazdu – 4, LV 2123 /  
martins.eihmanis@asappromo.lv  
My mobile phone number – 26569977*



## Dāce Kruste

Guten Tag!

Māija hat mir gesagt, dass es eine Möglichkeit gibt, ein Stipendium zu bekommen. Ich habe meine mittlere Note 8,5, doch es hat leider nicht gereicht, um das Universitätsstipendium zu bekommen.

Am 2. April fahre ich als Erasmus-Studentin nach Deutschland (Heidelberg), um dort einen Semester zu studieren. Das zusätzliche Stipendium vom VPPN ist für mich sehr von Nutzen.

Ein Bisschen über mich: Ich liebe Sprache zu lernen. Besonders bin ich froh, dass ich hier in der Theologischen Fakultät Griechisch lernen kann, so dass ich das Neue Testament im Originaltext lesen kann. Ich freue mich auch auf die Möglichkeit, in den nächsten vier Monaten meine Deutschkenntnisse zu verbessern.

Seit Kurzem versuche ich auch Gi-



tarre zu spielen. Das mache ich im Moment nur selbstständig. Ich lebe nahe dem Meer und liebe am Strand spazierenzugehen, egal, ob die Sonne scheint, es regnet oder windig ist.

Ich hoffe, dass ich eine winzige Vorstellung von mir geschafft habe.

Mit freundlichen Gruessen,

Dāce Kruste.

Velkoņu iela 2-5, , LV-1016, Rīga,  
Latvija. Tel. +371 28443881  
kecad@inbox.lv

## PastorInnen helfen PastorInnen (PhP)

Wir danken allen, die  
nicht nachlassen,  
mit ihrer Spende einen  
Beitrag zur Förderung  
des theologischen  
Nachwuchses  
durch „Pastoren helfen  
Pastoren“ zu leisten.

Wer neu mitmachen  
möchte:

Bitte wenden Sie sich an den  
Rechnungsführer des Förder-  
vereins

Pastor Ludwig Rückheim,  
Hauptstraße 22, in 23714 Ma-  
lente

Telefon: 04523/ 2204. Pastor  
Rückheim gibt Ihnen alle ge-  
wünschten Auskünfte - auch  
über die steuerliche Absetzbar-  
keit als Spende

Bankverbindung: EDG Kiel,  
Konto: 89532



Seit 1982 haben Pastorinnen und Pastoren in Nordelbien freiwillig auf Gehalt verzichtet und Geld für den Förderverein „Pastoren helfen Pastoren“ gespendet. Bis heute konnten wir über 70 Schwestern und Brüder vor der Arbeitslosigkeit bewahren. Mir ist kein anderer Beruf bekannt, in dem eine solche Solidaritätsaktion für die eigenen Kolleginnen und Kollegen durchgeführt worden ist.

Solange nicht alle Vikare in unserer Landeskirche übernommen werden, sollten wir nicht nachlassen, etwas gegen die Arbeitslosigkeit in den eigenen Reihen zu tun. Das können Sie am besten, wenn Sie unseren Förderverein unterstützen.

Wir danken allen SpenderInnen für  
Ihre Hilfe!

*Ludwig Rückheim  
Rechnungsführer des Fördervereins*

# Ihre Anschriftenänderung

## Neue Dienststelle / Gemeinde / Kirchenkreis bitte mit angeben

Immer noch ist es so, dass viele Umzugs-Adress-Meldungen mich erreichen. Das bedeutet, dass die Anzahl der Rücksendungen fehlerhafter Anschriften, die ich monatlich über den Medienservice in Neustadt bekomme, weiterhin sehr niedrig ist. Und es bedeutet, dass Sie als Mitglied das Pfarrerbblatt pünktlich und direkt erhalten.

Eine Bitte besonders bei formlosen Mitteilungen Ihrer Adressenänderung per Fax oder Email bleibt noch: Vergessen Sie bitte nicht, Ihre neue **Dienststelle** anzugeben mit dem zugehörigen **Kirchenkreis**. Denn zu welchem Kirchenkreis die Mitglieder gehören, wird in unserem Adressenprogramm vermerkt. Durch die Zusammenlegung von Kirchenkreisen

wird sich einiges ändern. Aber bis dahin gehen wir von den bisherigen Zuordnungen aus.

Wenn Sie für die Ummeldung das Formular auf der nächsten Seite verwenden, werden alle benötigten Angaben abgefragt: Telefonnummer, Dienststelle und Änderung Ihres Status. Die rechtzeitige Mitteilung einer neuen **Bankverbindung** erspart Ihnen die lästigen 3 EUR für die Rücklastschrift, die die Banken bei fehlerhaften Bankverbindungen einbehalten. Geld, das Sie sparen können.

Wenn Ihre Mitteilung einer Adressenänderung Anfang des Monats bei mir ist (Fax, e-mail), wird sie noch zur Auslieferung des Pfarrerbblattes in dem entsprechenden Monat wirksam.

HB

**Bitte denken Sie daran, mir auch Ihre (geänderte) Internetadresse mitzuteilen !!**

## Nachsendeauftrag bei Anschriftenänderungen

Beachten Sie bitte, dass der Nachsendeantrag nur befristet gilt. Wenn er ausläuft, dann fehlt Ihnen mindestens EIN Pfarrerbblatt, wenn Sie mir nicht schon vorher Ihre neue Anschrift kundgetan haben.

Beachten Sie bitte auch, dass **Büchersendungen u. U.** NICHT AUTOMATISCH nachgesandt werden. Nur dann, wenn Sie das als Merkmal im

Postnachsendeauftrag vermerkt haben.

### Und so bin ich erreichbar:

Helmut Brauer, Binnenland 14c,  
23556 Lübeck. Telefon  
0451/8092106; Fax 0451/8092095;  
e-Mail: [helmutbrauer@aol.com](mailto:helmutbrauer@aol.com)

HB

# Umzug und /oder Kontoänderung

---

## Ich bin umgezogen!

Name Vorname

Neue Adresse e-mail:

Straße

PLZ Ort Tel.

Status (Vik., PzA, P/in, Em.):

Kirchengemeinde/Dienststelle

Kirchenkreis Änderung gültig ab

### ***Falls sich auch die Kontoverbindung geändert hat:***

Kontoinhaber Name Vorname

Neue Kontoverbindung

Bank oder Sparkasse

BLZ Kontonummer

Änderung gültig ab:

***Einzugsermächtigung:*** Ich in damit einverstanden, dass mein Mitgliedsbeitrag für den Verein der Pastorinnen und Pastoren in Nordelbien e.V. von diesem neuen Konto per Lastschrift abgebucht wird.

Ort/Datum Unterschrift

## Rund ums Internet

### macclesia - der etwas andere Weg durch die EDV

macclesia ist ein kleiner, überkonfessioneller Verein von Apple Macintosh-Anwenderinnen und Anwendern, aus Nordelbien, der seine Mitglieder beim Einsatz von MacOS und Apple-Geräten berät und unterstützt. Dies geschieht durch Treffen zum Erfahrungsaustausch, Telefonsupport und Einzeleinweisungen. Längst sind die Zeiten vorbei, als noch über den Mac als ausschließlich für graphische Aufgaben geeigneten Computer geredet wurde. Heute zählt die schnelle und intuitive Bedienung, das stabile Betriebssystem und die einfache Handhabung, durch die sich der Mac auszeichnet.



macclesia wendet sich an Theologinnen, Theologen und kirchliche MitarbeiterInnen, die Freude daran haben, ihre Computer- und Fachkenntnisse mit überzeugend einfachen Apple-Geräten in der Kirche einzusetzen und weiter zu pflegen. Auch Switcher sind herzlich willkommen!

macclesia unterhält eine mailbox - Konferenz gleichen Namens auf dem First Class Intranet Server von Unicorn in Hamburg (iworld), auf dem sich Vereinsmitglieder registrieren lassen können. Die Konferenz ist zum schnellen Austausch von Fragen, Nachrichten und Dateien eingerichtet und stellt,

wenn gewünscht, eine e-mail Adresse zur Verfügung.

Nähere Auskünfte erteilt der Vorsitzende **Pastor Reinhart Pawelitzki**, Am Steineck 13, 24392 Süderbrarup. Tel. 04641-98 78 913, mail: [repa@iworld.de](mailto:repa@iworld.de), Homepage: [www.macclesia.de](http://www.macclesia.de).

### „Ganz schön Link“

überschreibt das Pfarrerblatt die Kolonne der interessanten Internetlinks. Hier Beispiele aus den Ausgaben 2 und 3/2007:

Zum Thema „Rettung der Wörter“: eine Luther-Deutsch Synopse bei [www.lutherdeutsch.de](http://www.lutherdeutsch.de); allgemein: [www.bedrohte-woerter.de](http://www.bedrohte-woerter.de). Wer wissen möchte, wie es sich mit Harzt IV lebt: hannoversche Diakonie-Kampag-

ne [www.leben-mit-hartz-iv.de](http://www.leben-mit-hartz-iv.de). Nachschlagewerk aus 600 Zeitschriften: Index theologicus (IxTheo) der Universitätsbibliothek Tübingen: [www.ixtheo.de](http://www.ixtheo.de). Über Computersicherheit beim CCC (Chaos Computer Club): [www.ccc.de](http://www.ccc.de). Seit Mitte Januar beantwortet ein kirchlicher »Gewissensexperte« Fragen der Zuhörer bei NDR 1 Niedersachsen: [www.fragdeingewissen.de](http://www.fragdeingewissen.de) oder [www.gewissensfragen.de](http://www.gewissensfragen.de).

# Von den Versicherern im Raum der Kirchen

Vorteile für Mitglieder des Vereins

## Fürsorge durch Vorsorge

Als Versicherer im Raum der Kirchen bieten wir Schutz und Vorsorgelösungen, die speziell auf die Bedürfnisse der Menschen in Kirchen, Diakonie, Caritas und Freier Wohlfahrts-  
pflege abgestimmt sind. Durch Sonderkonditionen und Rahmenverträge lassen sich diese Lösungen besonders attraktiv gestalten.

KirchenRente bietet

- ◆ individuelle Konzepte zur Einkommenssicherung
- ◆ maßgeschneiderte Lösungen für Ihre Altersvorsorge
- ◆ flexible und leistungsstarke Angebote für alle MitarbeiterInnen im kirchlichen Dienst



Rufen Sie an und lassen Sie uns gemeinsam Ihre KirchenRente planen.

### Regionaldirektion Nordelbien

Papenreye 53 · 22453 Hamburg  
Telefon (0 40) 6 55 59 11 · Fax 6 51 54 08  
thorsten.trenkner@bruderhilfe.de  
www.brunderhilfe.de/thorsten.trenkner

Ein Vorsorgekonzept der



**BRUDERHILFE PAX  
FAMILIENFÜRSORGE**  
Versicherer im Raum der Kirchen

## BRUDERHILFE – PAX – FAMILIENFÜRSORGE

Die Kooperation unseres Pfarrervereins mit der BRUDERHILFE – PAX – FAMILIENFÜRSORGE, dem Spezialversicherer für Menschen in Kirchen, Diakonie, Caritas und Freier Wohlfahrts-  
pflege, wird neu geregelt und bringt folgende **Vorteile für Mitglieder des Vereins:**

### 1. Kfz-Versicherung

Die BRUDERHILFE hat zum 01. November 2005 einen neuen Pfarrvereinstarif für die Kfz-Haftpflicht- und Vollkaskoversicherung

eingeführt. Bei diesen neuen Tarifen addiert sich der Nachlass für Berufsbeamte und Pfarrvereinsmitglieder in der Summe auf 9 bis 10 %. Von diesen Beitragsvorteilen können alle jungen Vikarinnen und Vikare sowie Pfarrerinnen und Pfarrer voll profitieren – auch wenn sie (noch) nicht verbeamtet sind.

Die Nachlässe bei bestehenden Verträgen bleiben unverändert.

### 2. Sach-, Haftpflicht-, Unfall- und Rechtsschutzversicherung

Im Laufe dieses und nächsten Jahres werden neue Produkte mit günstigem B-Tarif eingeführt. Dar-

auf erhalten die Pfarrvereinsmitglieder einen weiteren Nachlass von ca. 5 %. Auch in diesem Bereich bleibt der Nachlass bei bestehenden Verträgen unverändert.

### 3. Krankenversicherung

Durch mehrere Beihilfeänderungen und Veränderungen in der persönlichen Situation unserer Mitglieder kommt es teilweise zu Über- bzw. Unterversorgung in der privaten Krankenversicherung. Ihre Ansprechpartner der BRUDERHILFE – PAX – FAMILIENFÜRSORGE haben daher den Auftrag, sich im Laufe des Jahres mit Ihnen in Verbindung zu setzen, um Ihren Versicherungsschutz in der Krankenversicherung zu überprüfen.

### 4. Lebens- und Rentenversicherung

Es bestehen Sonderkonditionen durch Rahmen- bzw. Gruppenverträge in der Renten- und Lebensversicherung. Hierdurch können Sie zu besonders günstigen Konditionen für Ihre Hinterbliebenen, für Dienst-/Berufsunfähigkeit und fürs Alter vorsorgen.

Die BRUDERHILFE – PAX – FAMILIENFÜRSORGE zeichnet sich bekanntermaßen durch eine faire Schadenabwicklung und

hohe Kundenzufriedenheit aus. Innovative Versicherungslösungen für das kirchliche Ehrenamt und Menschen mit geistiger Behinderung runden das Programm der Versicherer im Raum der Kirchen ab. Zahlreiche aktuelle Vergleichstests bestätigen die günstigen Produkte und das hervorragende Preis-/Leistungsverhältnis der BRUDERHILFE – PAX – FAMILIENFÜRSORGE.

Daher lohnt sich ein Vergleich – nicht nur, wenn Sie schon BRUDERHILFE-versichert sind, sondern auch, wenn Sie Ihr Vertrauen bisher einer anderen Versicherungsgesellschaft geschenkt haben. Welcher Tarif für Sie der günstigste ist, hängt von den jeweiligen Versicherungsbedingungen und der individuellen Risikosituation ab.

Die Ansprechpartner der BRUDERHILFE – PAX – FAMILIENFÜRSORGE stehen Ihnen vor Ort gern für eine persönliche Beratung zur Verfügung. Ihren **Ansprechpartner** finden Sie im Internet unter [www.bruderhilfe.de](http://www.bruderhilfe.de) oder, wenn Sie schon bei den Versicherern im Raum der Kirchen versichert sind, auf Ihrer letzten Beitragsrechnung oben rechts.

Und nicht vergessen: [www.pastorix.de](http://www.pastorix.de) (mit EINEM X) ist das Diskussionsforum für Pastorinnen und Pastoren. Und bei [www.pastorixX.de](http://www.pastorixX.de) (mit ZWEI XX) gibt es nützliche Downloads für das Pfarramt.

## Christophorushaus Bäk - Anzeige



**Am Hasselholt 1 \* 23909 Bäk bei Ratzeburg  
Tel. (04541) 5861 \* Fax (04541) 5052**

**Ansprechpartner: Helmut Schroeder  
E-Mail: christophorushaus@vorwerker-diakonie.de  
Internet: www.christophorushaus-baek.de**



Sie finden uns in herrlicher Südhanglage direkt am See gegenüber dem Ratzeburger Dom mit eigener Badestelle. In der Mitte Norddeutschlands gelegen mit vielfältigen Ausflugsmöglichkeiten zur Ostsee, nach Wismar, Schwerin, Rostock, Ludwigslust, Lüneburg, Hamburg, Lübeck, Mölln, Lauenburg u. v. m..

Es erwarten Sie 46 Gästezimmer (85 Betten) mit Dusche/WC, davon 2 behindertenfreundliche Zimmer.



Für Ihre Gottesdienste unsere Hauskapelle, 8 Gruppenräume unterschiedlicher Größe, Speisesaal, Clubraum, 2 Kaminräume, Tischtennisraum.

Hervorragend geeignet für kurze und längere Tagungen und abwechslungsreiche Gruppenfreizeiten ab 7 Personen.

**Ganzjährige Öffnung \* Preise auf Anfrage**



### Preisvorteile für die Kirche!

#### HKD-Rahmenverträge für Gemeinden und Mitarbeiter

- PKW-Bezugsscheine\*
- Autovermietung\*
- Mobilfunk\*
- Festnetztelefonie
- Bürobedarf\* (Papier, Toner, Umschläge, Mappen, ...)
- Hard- und Software
- Drucker, Kopierer, Fax\*
- Büromöbel\*
- Finanzierungen\*, Versicherung\*, Beratung
- exklusive Sonderangebote\*

\*Angebote auch für kirchliche Mitarbeiter



Wir beraten Sie gern: E-Mail an [anfrage@hkd.de](mailto:anfrage@hkd.de) oder Tel. 0431/6632-4701

HKD Handelsgesellschaft für  
Kirche und Diakonie mbH  
Postfach 2320 · 24022 Kiel

Tel. (04 31) 66 32-47 01  
Fax (04 31) 66 32-47 47  
info@hkd.de · www.hkd.de

[www.kirchenshop.de](http://www.kirchenshop.de)



## Neulandhalle

Ev. Jugend- und Freizeitzentrum  
an der Elbmündung in Dithmarschen

3 Häuser

für Freizeiten, Fahrten, Atemholen,  
Ausspannen  
in guter Gemeinschaft für

- Konfirmanden
- Singgruppen
- Kinder
- Theatergruppen
- Jungschar
- Schulklassen
- Chöre
- Paten und Patenkinder
- usw

Anfragen an Frau A. Runge,  
25718 Friedrichskoog, Franzosensand 2,  
Tel. 04856 – 902 - 0  
Email: [neulandhalle@iworld.de](mailto:neulandhalle@iworld.de)  
Internet: [www.neulandhalle.de](http://www.neulandhalle.de)

## Vereinsvorstand

# Namen und Adressen

### Vorsitzender:

Pastor Lorenz Kock, Milchstraße 18, 23730 Altenkrempe, Tel. 0 45 61/44 17, Fax 0 45 61/42 10;  
kirchengemeinde-altenkrempe@t-online.de

### Stellv. Vorsitzender:

Pastor Dr. Hans-Joachim Ramm, Hauptstr. 3, 24848 Kropp, Tel. 0 46 24/80 29 93, Fax 0 46 24/13 17

### Schriftführer:

Pastor Wolfgang Hohensee, Rönneburger Straße 48a, 21079 Hamburg, Tel. 040 / 763 79 81; Email  
angelus2@t-online.de

### Rechnungsführer:

Pastor Helmut Brauer, Binnenland 14 c, 23556 Lübeck,  
Tel. 04 51/ 80 92 106 (d.) und 80 19 71 (p), Fax 04 51/80 92 095  
helmutbrauer@aol.com

### Beisitzende:

Pastor Christian Asmussen, Am Pohl 13, 23566 Lübeck, Tel. 04 51/60 35 12  
Pastor Hans-Christian Asmussen, Am Hohenkamp 27, 23843 Bad Oldesloe, Tel. 0 45 31/88 62 50  
Pastor Andreas Kosbab, Weinberg 1, 24147 Kiel, Tel. 04 31/78 62 271  
Pastor Gottfried Lungfiel, Lauweg 18, 21037 Hamburg, Tel. 040/73 72 753  
Pastor Hans-Martin Nielsen, Westersteig 26, 25899 Niebüll, Tel. 0 46 61/63 90  
Pastor Reinhart Pawelitzki, Am Steineck 13, 24392 Süderbrarup, 0 4641/987620  
Pastor Ludwig Rückheim, Hauptstraße 22, 23714 Neukirchen, Tel. 0 45 23/22 04

**Bankverbindung:** EDG Kiel (BLZ 210 602 37) Kto.-Nr. 31 607

### Monatliche Mitgliedsbeiträge des VPPN

(gültig ab 01.07.2004 - steuerlich absetzbar)

Pastorinnen / Pastoren	4,00 €
P. z. A.	2,50 €
Vikarinnen / Vikare	1,50 €
Ehepaare	1,5 Beiträge

### Adressen

Internet: [www.vppn.de](http://www.vppn.de)  
E-Mail: [info@vppn.de](mailto:info@vppn.de)

### IMPRESSUM:

Herausgeber: Verein der Pastorinnen und Pastoren in Nordelbien e.V.  
Postanschrift: Milchstraße 18, 23730 Altenkrempe

Auflage: 2.500

Schriftleitung: Wolfgang Hohensee, Rönneburger Straße 48 a, 21079 Hamburg,  
Redaktionsschluss: 17.3.2007

Herstellung: Norddruck Neumann GmbH & Co. KG, Wellseedamm 18,  
24145 Kiel



# Beitrittserklärung

Hiermit trete ich mit Wirkung vom

dem **Verein der Pastorinnen und Pastoren in Nordelbien e. V.** bei

Pers.-Nr.

(Ihre Pers.-Nr. finden Sie auf Ihrem Gehaltszettel links oben)

Anrede/Titel:

Name:

Vorname:

Straße:

Tel.:

PLZ:

Ort:

eMail:

Gemeinde:

Kirchenkreis:

Geboren am:

Ordiniert am:

Eingeführt am:

Ich bin:  Pastor(in)

Pastor(in) i.R.

(Zutreffendes bitte ankreuzen)

PZA

Vikar(in)

Ich bin damit einverstanden, daß mein Mitgliedsbeitrag von meinem Konto per Lastschrift abgebucht wird. Änderungen meiner Bankverbindung teile ich mit.

Geldinstitut:

BLZ:

Konto-Nr:

Datum:

Unterschrift:

Absender:

---

---

---

An den Verein  
der Pastorinnen und Pastoren  
in Nordelbien e.V.  
Herrn Pastor Lorenz Kock  
Milchstraße 18

**23730 Altenkrempe**